

# Zeitbilder.



Ständige wöchentliche Beilage  
zu ca. 100 abonnierten deutschen Zeitungen.

20. Jahrgang.

Verlag Otto Thiemer,  
Berlin W. 35, Lützowstr. 43.

1915. Nr. 998.

## Der Großmogul.

Detektiv-Roman von A. K. Green.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Als es ihm später gelang, den Detektiv in eine  
zu locken, und er das Haus in aller Ruhe verließ,  
einen Augenblick weiterhin an dessen Schicksal zu  
bedenken, wie rücksichtslos und brutal er in der  
Vorfahrt vorzugehen gewohnt war. Ich zweifelte nach  
was ich bisher noch erfahren habe, daran, ob er  
ein einziges Mal noch an den Mann gedacht  
hatte, der in der Kammer eingeschlossen hatte. Dies  
so bemerkenswerter, als er ja keine Ahnung davon  
hatte, sein Opfer war, und in welchen Beziehungen  
seinem eigenen Schicksal stand.

Er wieder nach G. . . . zurückgekehrt war,  
seine letzten Vorbereitungen zur Abreise. Er  
bereits mit dem Kapitän der Barkasse ver-  
einbart, der vielleicht den wahren Namen seines  
Opfers gar nicht kannte. Er behauptete wenig-  
stens habe ihn für einen Agenten Herrn Fairbrothers  
unter den ersten Anweisungen, die er von  
Herrn bekommen habe, sei eine gewisse nach  
den Anordnungen eines gewissen Wellgood  
halten solle, als wenn sie seine eigenen wären;  
das er getan; und erst als Herr Fairbrother  
gekommen sei, habe er erfahren — wen er  
zu bewachen führen sollte.

Es gibt indes viel Leute, die diesen Aussagen  
keinen Glauben beimessen. Fairbrother  
hatte die Leute, die für ihn arbeiteten, an  
sich selbst und aller Wahrscheinlichkeit nach war  
Kapitän seinem Herrn ebenso ergeben und treu  
geblieben.

Wir uns wieder den Tatsachen zuwenden  
demnach alles vorbereitet, und Fairbrother  
nur eine Viertelmeile zurückzulegen, um sich  
zu befinden, als sein Boot von einem  
angehalten wurde, und er Herrn Grey  
sah, der seinen Diamanten zurückforderte.  
Der Schlag war hart. Er benötigte all-  
seitige Hilfe, um das Zusammentreffen mit  
auszuhalten, die ihm allein aus dieser  
Lage vermochte. Der Diamant befindet sich  
jetzt an einem Orte, sagte er, der mir  
unzugänglich ist. Wenn Sie Ihren Namen  
als Versprechen sehen, mich nicht vor den  
achtundvierzig Stunden zu verraten, die ich  
dann werde ich ein Papier unterzeichnen,  
das Ihnen verspricht, Ihnen den Diamanten  
zwei Uhr nächsten Freitag zu überbringen.  
Erwiderte Herr Grey.

Wurden die Erklärungen niedergeschrieben  
getauscht. Herr Grey fuhr nach New York  
und Fairbrother begab sich an Bord seiner Bar-

Diamant befand sich tatsächlich in New  
York, Fairbrother erschien es klüger, sich damit Herrn  
Schweigen zu sichern, als aus dem Lande zu  
fliehen, er einen Mann zurückließ, der sein Ge-  
heimnis, und der mit einem einzigen Wort  
sein Schicksal entscheiden konnte. Daher wollte  
er nach New York zurückkehren und seinen letzten

Trumpf ausspielen; wenn er verlieren sollte, würde er  
nicht schlechter stehen, als jetzt. Er dachte aber keines-  
wegs daran, daß er verlieren würde. Aber er hatte nicht  
mit seiner eigenen Schwäche gerechnet; er hatte nicht ge-  
dacht, daß das Schicksal eingreifen würde. Da zerbrach  
mit dem Geschick, das auf meinem Servierbrett stand, sein  
großer und gewaltiger Plan in tausend Trümmer.

Mit dem Schrei: „Margarete!“ gab er sein Geheim-  
nis, seine Hoffnungen und sein Leben preis. Nach diesem  
Vorfalle war keine Rettung für ihn mehr möglich. Das  
Glück hatte Abner Fairbrother verlassen.

Und selbst, wenn er sich nicht selbst verraten hätte,  
war er von dem Augenblicke an, wo er Herrn Greys Hotel  
betrat, unrettbar verloren.

Herr Grey hatte mit zwingender Logik ein Netz um  
den Verbrecher gesponnen, das der Inspektor Dalzell mit  
leichter Mühe zuziehen und so meinen Bräutigam befreien  
konnte.

Herr Grey und seine Tochter erfuhren sehr bald dar-  
auf von meinen Beziehungen zu Herrn Durand, aber  
infolge der Vorsichtsmahregeln des Inspektors, und dank  
meiner eigenen Selbstbeherrschung haben sie nie ge-  
wöhnt, welche Rolle ich in der Angelegenheit mit dem  
Stille gespielt hatte.

Den besten Beweis dafür bildet die Einladung, die  
Herr Durand und ich soeben erhalten haben, wir möchten  
unsere Flitterwochen auf Darlington Manor verbringen.  
Der alte Herr aber, der mich zum Untersuchungsgefängnis  
führte, um meinen Bräutigam bei seiner Entlassung als  
erster zu beglückwünschen, war Herr Grey, dem ich es  
verdanke, daß mein Gatte vor aller Welt gerechtfertigt  
dasteht.



Kaiserin Auguste Viktoria,  
Schutzherrin des Roten Kreuzes.

Statue von Bildhauer Josef Lindburg. Die deutsche Kaiserin hatte vor  
kurzem dem bekannten Bildhauer Josef Lindburg eine Sitzung zu einer  
Statue gewährt, die in beschränkter Anzahl hergestellt, zugunsten des  
Roten Kreuzes verkauft werden soll. Der Thron zeigt die Formen und  
Ornamente des Kaiserthrones zu Gödölar. Die antike Gewandung der  
Kaiserin, die als einzigen Schmuck die Rote Kreuz-Brosche aufweist, bildet  
damit ein harmonisches Ganze. Der Sockel trägt die Inschrift:  
„Kaiserin Auguste Viktoria, Schutzherrin des Roten Kreuzes.  
Erinnerung an die Kriegsjahre 1914/15.“

## Wenn zwei sich lieben.

Eine romantische Geschichte in zwei Bänden  
von Ludwig Stave.

Nachdruck verboten.

Erster Band.

Mit dem Ring am Finger.

1. Kapitel.

Es ist eigentlich unrecht von mir, daß ich jetzt  
schon wieder nach Hamburg zurückreise! Es war so  
wunderschön in Holstein, in Selent, am Ugleisee,  
in Panker. Warum bin ich da in der „Alten Lise“  
nicht ruhig noch acht Tage sitzen geblieben? Meine  
alten Aahyren hätten doch wahrhaftig warten können.  
Sie haben auch nicht mehr Sehnsucht nach mir,  
als ich nach ihnen. Bloß, weil ich mir einmal vor-  
genommen hatte, nicht länger als bis zum 25. Mai fort-  
zubleiben? Lächerlich! Der Mensch soll kein Pedant  
sein!

Der diesen kleinen Monolog hielt, war Dr. Erich  
Bachfeld, seines Zeichens unabhängiger Schriftsteller, in  
erster Linie Historiker. Er befand sich allein in einem  
Coupe zweiter Klasse und näherte sich dem Endziel seiner  
Reise, dem Bahnhof Klosterort in Hamburg. Jetzt hielt  
der Zug. Die Schaffner rissen die Wagentüren auf und  
brüllten: „Klosterort! Klosterort!“, und Erich ergriff  
sein elegantes kleines Handkofferchen und seinen Schirm,  
hängte den Paletot über die Schultern und stieg aus.

„Hier ist's heiß!“ meinte er, als er über den Perron  
stieg, um den Ausgang zu gewinnen. „Und merkwürdig,  
wie schwer einem die Stadtlust auf die Nerven fällt,  
wenn man einige Tage draußen in der freien Natur ge-  
wesen ist.“

Als hätten sie ihm sein Empfinden angemerkt,  
drängten sich jetzt ein paar Jungen an ihn heran und  
fragten, ob sie dem Herrn den Koffer nicht tragen  
dürften.

Er wies die zwei zurück, weil er eigentlich die Ab-  
sicht gehabt hatte, dies selbst zu besorgen; als aber gleich  
darauf ein dritter mit schüchternen Bitte zu ihm trat und  
ihm seine Dienste anbot — besann er sich doch eines  
Andern.

„Hier, mein Sohn, nimm den Koffer und komm  
Brandsende Nr. 21.“

Dr. Bachfeld bog in den Glockengießervall ein und befahl dem Knaben, ihm zu folgen. Nach einer Strecke sah er sich noch einmal nach ihm um, ob der unbekanntes Kind sich auch auf seiner Spur bleibe und nicht mit seiner Beute heimlich das Weite suche. Da indes der angehende Dienstmann ein ganz ehrliches und unschuldigendes Kindergesicht machte und durchaus keinen unsympathischen Eindruck besaß, kümmerte er sich nicht weiter um sein Gepäck und schritt munter fürbaf.

Mit einer kleinen Weile langten sie vor seinem Hause an. Der Gelehrte hatte im ersten Stock bei einer Wäscherin zwei möblierte Zimmer gemietet, die aber gesondert von den übrigen Räumen seiner Wirtin lagen und ihren Eingang für sich hatten. Eine Haustür eröffnete nicht. Es ging in einen stets offenen Torweg hinein, und gleich zur Linken führte eine Treppe nach oben. Der Junge wollte unten den Koffer schon wieder abliefern, aber Bachfeld sagte:

„Nein, komm nur mit hinauf! Ich muß noch aufschließen und will Dir dann deinen Wein geben.“

So traten die beide in das Zimmer, worauf der Herr der Behauptung zunächst die Rouleaux aufzog und die Fenster öffnete, damit die eingeschlossene Luft hinausziehen konnte.

Dann wandte er sich an seinen Träger, um ihn abzulohnen.

Der hatte den Koffer auf den Boden gesetzt und harrte in ziemlich unbeholfener Haltung der Dinge, die da kommen sollten.

„Hier hast Du Deine Befoldung! Aber weißt Du noch nicht, wenn man in eine fremde Stube kommt, daß man da seine Mütze abnehmen muß?“

Und lächelnd hob er ihm die Mütze vom Kopfe und drückte sie ihm in die Hand.

Der Junge wurde dunkelrot und schlug beschämt die Augen nieder, und um ihn wieder ein bißchen zu ermannern, strich Erich ihm mit der Hand über das Haar, das sich in seinen frisch und glatt geschorenen dichten blonden Stoppeln wie eine Bürste anfühlte.

Dabei traf ihn das Auge des Kleinen mit so seltsamem Ausdruck, so hilflos, gleichsam, als müsse er sich zur Wehre setzen — und nun, wie Erich genauer hinsah — Herrgott, was das möglich? — das war ja gar kein Knabe, das war ja ein verkleidetes Mädchen!

Natürlich — die Schultern, die Brüste, die Hüften...

„Nun höre aber mal, was ist denn das? Wie kommen Sie dazu, sich so anzukostümieren? Sie sind ja eine Frauensperson! Was soll das heißen? Haben Sie irgendetwas verbrochen, und suchen Sie sich solcher-gestalt unkenntlich zu machen? Die Polizei ist hier gerade gegenüber — ich brauche nur aus dem Fenster zu rufen, so sind Sie verhaftet.“

Aber kaum hatte er das Wort gesprochen, da tat es ihm schon wieder leid. Das junge Weib da vor ihm sah nicht aus wie eine Verbrecherin. Ihre strömten jetzt die Tränen aus den Augen, sie schlug beide Hände vors Gesicht und zitterte so, daß sie sich gegen den Kachelofen lehnen mußte, an dem sie stand. Milder fuhr Erich fort:

„Sagen Sie mir doch den Grund! Ich bin nicht kleinlich. Sobald ich mich überzeugt habe, daß sich hierunter nichts Gemeingefährliches verbirgt, können Sie wieder gehen. Wegen irgendeiner Dummheit werde ich Sie nicht zur Anzeige bringen.“

„Es ist keine Dummheit —“

„Sondern?“

„Ich — wir — es war kein Brot mehr im Hause, und da — dachte ich — es möchte mir am Ende auch glücken, auf den Bahnhöfen etwas zu verdienen. Und als Mädchen konnte ich das nicht.“

„Gab es denn nichts Andres?“

„Ach, wir haben an so viele Türen geklopft, und so viele Wege gemacht — es bot sich nichts. Wenn man fremd ist —“

„Sind nicht von hier?“

„Nein, wir sind aus Neubrandenburg und unsere Mecklenburg-Strelitz und erst seit zwei Monaten in Hamburg.“

„Sie sagen: Wir. Haben Sie Angehörige? Aber sehen Sie sich doch auf den Stuhl, Sie können sich ja kaum mehr aufrecht halten. Und jetzt antworten Sie mir!“

„Ich bin mit Vater und Mutter. Vater hatte hier eine Anstellung gefunden — bei einem Kaufmann — als Kontorbote. Wir mußten unser letztes Geld hergeben, die Kautionszusammenzubringen, die gefordert wurde. Und plötzlich, vor vier Wochen — da war eines Tages der Kaufmann verschwunden und wir hatten alles eingebüßt und wußten nun nicht aus noch ein. Meine Eltern sind fast stumpf geworden über all das Unglück, und es ist kein Wunder; denn es fehlt beinahe so aus, als bliesse uns weiter nichts übrig, als auch miteinander ins Wasser zu gehen oder uns mit Kohlendunst zu vergiften oder sonstwie ein Ende zu machen. Von dergleichen wir früher ja oft genug in der Zeitung gelesen.“

„Kind, reden Sie nicht so etwas! Haben Sie sich denn noch keinem Menschen anvertraut? Es hilft doch einer dem andern gern!“

„Ja — das weiß der liebe Gott!“

Es war eine furchtbare Anklage gegen das Menschengeschlecht, die in diesem bitteren Ausrufe lag, der sich so unmittelbar aus der gequälten Brust herausrang.

Erich überließ es eiskalt. Er hatte das sonderbare Wesen da vor ihm bisher wie ein Kind behandelt und zu ihm gesprochen, wie ein verständiger, weiser und älterer Mann zu trübsichtiger Jugend zu sprechen pflegt. Jetzt dachte

er einen Augenblick, das Verhältnis sei am Ende umgekehrt: sein Gast oder sein Häftling wisse gewiß schon mehr vom Leben als er, der allzeit wohlbehütete Sohn aus gutem Hause.

„Gut! Ich glaube Ihnen, daß Sie Niemanden etwas zuleide getan haben und ebensowenig jetzt Böses im Schilde führen; ich will Sie deshalb gewaltsam hier nicht länger festhalten. Kleine Unregelmäßigkeiten zu rügen ist nicht meines Amtes. Wenn Sie wollen, können Sie mich nunmehr sofort wieder verlassen. Aber ich möchte Ihnen gern eine bessere Meinung von den Menschen beibringen und frage Sie darum: Wollen Sie mir nicht freiwillig Ihre Geschichte mitteilen? Ich meine, Sie müßten empfinden, daß ich dies Ansuchen nicht aus bloßer Neugier an Sie stelle, sondern ehrlich gewillt bin, nach Ihrem Bericht über eine Verbesserung Ihrer Lage nachzudenken.“

„Warum ist es Ihnen nicht erzählt, wie es uns gegangen ist? Mein Vater war Bäckermeister in Neubrandenburg und hatte ein gutes Geschäft. Er war allerdings durch seinen Hausbau ein bißchen in Schulden geraten, allein die Forderungen waren sämtlich hypothekariert und drückten ihn nicht im Geringsten. Ja, er fing schon an, alljährlich etwas zurückzulegen, um so allmählich sein Grundstück frei zu bekommen, und sah deswegen mit bestem Vertrauen in die Zukunft. Von vielen Kindern waren meinen Eltern nur mein Zwillingbruder und ich geblieben, und weil mein Vater in Zwillingen nicht nichts Ordentliches gelernt hatte, wollte er, daß wir es dafür um so besser haben sollten, und schickte uns beide auf die ersten Schulen der Stadt; mein Bruder besuchte das Gymnasium und ich die Höhere Töchterschule. In dem Winter jedoch, in dem wir eingeseget werden sollten — wir hatten gerade unser sechzehntes Lebensjahr vollendet — brach mein Bruder beim Schlittschuhlaufen auf dem Tolensee ein, und der uns eben noch so frisch und fröhlich verlassen hatte, wurde uns tot ins Haus gebracht. Es war ein furchtbarer Schlag für uns alle, am meisten aber für den Vater, der mit einer unendlichen Liebe an diesem seinem einzigen Sohne gehangen hatte. Er ließ ihm auch ein prachtvolles Grabdenkmal setzen und hotte ihm statt des Hügels ein reizendes Blumenbeet angelegt, in welchem er zu jeder Jahreszeit die Pflanzen wechselte, damit immer etwas Neues auf der Ruhestätte seines Sohnes zum Grünen und Blühen kam. Dabei hatte er sich mit dem Totengräber befreundet, und aus diesem unseligen Verkehre hat unser ganzes Mißgeschick seinen Anfang genommen. In früheren Zeiten waren solcher Art Leute unehrlich, und ein Innungsmeister hätte sich niemals mit einem von ihnen abgeben dürfen. Das war gewiß hart; allein wer außer dem Bereich des warmen Lebens seiner Tätigkeit nachgeht, der denkt wohl ausnahmslos über die Dinge dieser Welt anders wie die geselligen Menschen, und was anderen Furcht und Grauen weckt, das ist ihm ruhige Gewohnheit seines täglichen Geschäftes. Meine Mutter er sah diesen Umgang keineswegs gern; indessen daß er so verhängnisvoll für uns ausschlagen sollte, davon konnte sie freilich keine Ahnung haben.“

Ein Teil des Kirchhofes, der noch aus dem vorigen Jahrhundert stammte, war umgeleget worden, und dabei waren zwei mächtig große Grabplatten von Granit, die ein altes Doppelgrab gedeckt hatten, dem Totengräber nach alter Gerechtfame zugefallen. Diese zeigte er einst meinem Vater, und der kam mit einem Male auf die Idee, die Steine zu erwerben, da er sie bei einer Reparatur seines Backofens, die er vornehmen mußte, ganz vortrefflich verwerten konnte.“

In aller Heimlichkeit wurden sie ins Haus geschafft, und auch der Maurer versprach, das Geheimnis nicht zu verraten. Er wird aber doch wohl nicht ganz reinen Mund gehalten haben: denn bald wußte die ganze Stadt, daß wir unser Brot auf alten Leichensteinen buken, und mein Vater hieß bei jung und alt von da an nur noch der Totenbäcker. Dieses Wort vernichtete unsere ganze Existenz. Vom Totenbäcker wollte kein Mensch mehr etwas holen. Unsere Brotlaibe und unsere Semmel wurden alt und verschimmelten, die Ladenglocke, die sonst den ganzen Tag lang immer so lustig gebimmelt hatte, gab jetzt keinen Ton mehr von sich, die Gefellen lungerten umher, die Eltern rangen die Hände in ihrer Verzweiflung und konnten und konnten kein Mittel finden, um der Katastrophe zu begegnen, die langsam und unabwendbar näher und näher rückte. Es half nichts, daß mein Vater die unseligen Steine wieder entfernen und zurück auf den Gottesacker bringen ließ, der Schimpf blieb an ihm haften. Die Konkurrenten taten das Ihrige, sich unsere Notlage zunutze machen, indem sie die besseren Kunden von uns fern hielten, und nur das Gefindel verharrete schließlich noch bei uns, das stets kaufen wollte, ohne Geld zu haben. So kam denn, was kommen mußte. Mein Vater war nicht mehr imstande, seine Finsen zu bezahlen, und infolgedessen wurden ihm natürlich von den beiden Gläubigern sofort die Hypotheken kündigt. Sie hatten vielleicht gehofft, er würde das Geld noch von anderer Seite aufschreiben; aber der „Totenbäcker“ besaß keinen Kredit in der Stadt. Es blieb ihm weiter nichts übrig, er mußte seinen Konkurs anmelden, und da das Geschäft jetzt absolut nichts mehr wert war, und da das Haus bei der Versteigerung zur halben Tare wegging, sahen wir uns nach Abwicklung der Liquidation alle drei dem bittersten Mangel preisgegeben. Das waren böse Zeiten, die nun für uns begannen, und selbst das Schlimmste, was wir hier in Hamburg erlitten haben, erscheint mir nicht so völlig trostlos als all die Kümmeris nach unserm Sturze in Neubrandenburg. An die Freundinnen, die da meglagen, um einen nicht grüßen zu müssen, gewöhnt man sich; aber die Aufdringlichkeit

der geringen und geringsten Leute, die sich freuen, sieht auch mit zu ihnen gehört, und die nicht absehbar sind mit ihrer entsetzlichen Weisheit, wie man machen sollen, um sich Gut und Ehre zu erhalten, das ruhig hinunterzuschlucken, daran mochte man ersticken! Und nun gar erst die Verwandten, die so schrecklich schämten und doch uns nicht ganz verdrüßten! Da wir nicht auf der Strafe bleiben so hatten sie vorläufig die eigene Schwester bei sich aufgenommen. Ungern genug, sie machte kein Hehl daraus — indes es ging nun mal anders. Sie war mit einem Danzer — war der Kinder hatte sie nicht und lebte daher mit ihrem in ganz guten Verhältnissen. Aber er war furchtbar und trachtete deshalb, uns so bald wie möglich zu werden — auch der Leute wegen. Es kam sehr zu pass, als er in einer Zeitung eine Annonce in der ein älterer ruhiger Mann ohne weitere als als Kontorbote gesucht wurde. Onkel schrieb es und selbst als hier eine Kautions von tausend verlangt wurde, erklärte er sich mit faurem Gesicht uns die Hälfte, die uns an dieser Summe noch zuschießen, nur um uns auf eine schädliche Art abzuschütteln zu können.

So fuhren wir nach Hamburg, mieteten uns bei der Kleinen Drehbahn eine Wohnung von zwei Zimmern mit einem Ofen, auf dem sich zugleich kochen ließ. Vater trat in bester Hoffnung seine neue Stellung mit dem Herrn ganz allein, weitere Leute brachte er nicht. Vater mußte den ganzen Tag Prinzipal und auf den verschiedenen Bahnhöfen ob etwas für die Firma da sei, und hiermit ging hin. Abends halb sechs wurde er dann entlassen. Mutter und ich waren von Herzen froh, daß wir früh schon wieder kriegten. Wir fingen an, am nach all der Drangsal, die wir erduldet hatten, meine mit dem Leben auszuföhnen — da kam der zweite auf uns herabgefaust, und diesmal vollendete es ein nchtungswerk.

2. Kap

Bis hierher war das Mädchen mit seiner Gerliehen, allerdings mit dem Stockung, über Erich jedesmal mit einer Frage, mit einer teilsamen Bemerkung rasch hinweggeholfen hatte.

Jetzt aber stürzten ihr die Tränen über die lautos und unaufhaltsam, und wie er sie so weit begriff er nicht, daß er sie nicht gleich beim ersten alle Knabenkleidung als das erkannt hatte, was diese Augen müßten doch ihr Geschlecht sofort haben, diese ersten, seelenvollen Augen — Ja, er nur die seinen vorhin eigentlich schenkt?

Indessen sie beruhigte sich schnell wieder, und beiden die Tränen aus dem Gesicht und fuhr in zählung fort:

„Es soll so etwas ja öfter passieren, man wie eigens das Wort Kautionschwindler erfunden. hatten von dergleichen nie gehört, und wir standen diesem neuen Verhängnis völlig wie gelähmt. Als der Vater, sah wie eine Leiche, zu uns in taumelte und da auf dem ersten Sessel, den er konnte, zusammenbrach, da dauerte es eine geraume Zeit, wie einsehen, wie schändlich uns der Lump lehtes gebracht hatte.“

Nun sahen wir also, völlig atter Mittel bekommen einen Pfennig in einer fremden Stadt und wußten aus noch ein. Trohdem es mich entsetzlich sauer schrieb ich doch noch einmal an die Tante in Neuburg und schilderte ihr unsere Not; aber darauf wir eine Antwort von der Hand des Onkels, in er uns kurz mitteilte, sie müßten jetzt alle zu uns abrechnen. Was sie uns geben hätten, sie wären für den Betrag bedankt; allein weitere bringen, wären sie leider nicht in der Lage. Wie jetzt selber sehen, wie wir uns durchschlugen, denken, daß es jedenfalls anständiger sei, zu arbeiten, indem das Blut aus den Fingern spritzte, die Leuten zur Last zu fallen.“

„Zu arbeiten! — O Gott, wie dankbar dem gewesen, der uns zu arbeiten gegeben hätte! Vater ging in den verschiedensten Meistern der Stadt und versuchte, ob er nicht in seiner Probeschäftigung finden könnte; aber niemand wollte sich annehmen, der so lange sein eigener Herr gewesen sich aufnehmen. Etwas anderes hatte er nicht Kräfte nicht aus. Die Mutter vollends war zarter Gesundheit. Wer die verhärmte abgemagert ansah, schüttelte den Kopf und schickte sie ins Hause. Und ich? Ich konnte mich doch nicht Eltern trennen und die allein ihrem Schicksal haben? Ich habe mich als Dienstmädchen indes sobald die Dame anfing zu fragen und zu ihr über mich und meine Familie Rede wort stand, verging ihr alle Lust, mich für wesen zu mieten. Ich bin gerannt und gelaufen nur irgendein Hoffnungsschimmer zeigte, sich verdienen; allein ich fand nichts als Abschläge täuschungen. Wäre ich nur kein Mädchen gewesen das Bitterste von allem, das war nicht, ein glanz auszutecken, sondern das war, vor denen zu vor der Sünde, denen man sich eben abgetraut wäre.“

Freuen... nicht ab...  
 die man...  
 zu erhal...  
 te man...  
 die...  
 ganz...  
 bleiben...  
 er meine...  
 sie mach...  
 ein mal...  
 ihr bes...  
 ihr furch...  
 göglich...  
 es kom...  
 e Annon...  
 weitere...  
 schreib...  
 send...  
 n Gesich...  
 te noch...  
 die Art...  
 reien un...  
 on zwei...  
 kochen...  
 Stellung...  
 Tag...  
 höhen...  
 mit ging...  
 entlast...  
 daß wo...  
 an, am...  
 hatten...  
 der zwei...  
 ndete er...  
 feiner...  
 ung, über...  
 er teilnah...  
 über die...  
 ie so we...  
 ersten...  
 te, was...  
 ht sofort...  
 ?  
 ieder, wi...  
 fuhr in...  
 man bem...  
 te von...  
 anden...  
 r standen...  
 lähmt ge...  
 uns in...  
 den er...  
 eine ger...  
 Lump...  
 ttel ber...  
 und wu...  
 ich saue...  
 en in Ne...  
 er darau...  
 nkelns, i...  
 alle Be...  
 en hätten...  
 weitere...  
 age. We...  
 ligen, un...  
 i, zu ar...  
 brichte, ab...  
 ankbar...  
 geben...  
 ftehen...  
 er Profes...  
 d wollte...  
 gewesen...  
 nicht ge...  
 gen reich...  
 s war in...  
 abgemag...  
 te sie mo...  
 doch nicht...  
 schiedl...  
 würde...  
 dchen...  
 n und...  
 ie Rede...  
 ich für...  
 gelaufen...  
 te, sich...  
 blich...  
 chen ge...  
 ein gl...  
 nen zu...  
 abgetra...

einem nun alle goldenen Berge versprochen und nicht wieder loslassen wollten. Und dabei kein Wort dem Tisch - und wir waren Bäckerleute geworden und kein Hungeriger hatte je vergebens bei uns angetreten. Jetzt hungerten wir selber, hungerten und wir zum Trübler geschickt - nun besaßen wir mehr, als wir auf dem Leibe trugen. Da kam unserem schrecklichen Elend der Gedanke, mein Elend zu verkaufen; es war sehr stark und lang, und ich schätzte, daß so etwas ziemlich gut im Preise stehen würde. Ich ging also in der Absicht - natürlich ohne Eltern etwas zu sagen - zu einem Friseur in der Hauptstadt, in dessen Schaufenster unter anderem ein kleines Täfelchen auslag, mit den Bemerkungen: "Kämmte Haare annehmen". Der Herr des Ladens ließ mich allein und ließ mich die Flechten abbinden und kämmen. Dann mahnte er sie und sagte: "Ja, wenn ich das ganze Gesicht sehen kann, will ich Ihnen fünfzig Mark dafür geben." Ich besaß mich nicht lange, drückte die Hände und ließ ihn seines Amtes walten. Was so ein Stolz und meine Freude gewesen war, verfiel auf seinen knirschenden Schritten, und in wenigen Minuten hatte er mich rattenkahl geschoren. Inbesonderem auch die garstige Veränderung schmerzte, die der Kopf hergestalt mit mir vorgenommen hatte, ich freute mich über das Herzen in der Aussicht, daß wir uns nun zusammen nach so langer, langer Zeit einmal ordentlich mitginger satt essen könnten.

Die Eltern waren beide schon zu stumpf geworden an, um zu merken eigentlich nur noch so hin wie im Traume. Meine Mutter meinte, ich sähe jetzt meinem toten Vater ähnlich wie ein Ei dem andern, da er ja auch kein Haar so kurz getragen hätte. Und wie es nun - ob durch die reichlichere Mahlzeit meine Gesundheit etwas gewickelt wurden, so daß sich wieder zum Scherzen einstellte, oder ob es mir nur dabei die Meinen aus ihrem trüben Sinnen ein wenig klarer - kurz, ich ging in die Nebenhammer und nahm dem Koffer, der da stand, den letzten Anzug meines Bruders hervor, den meine Mutter als Andenken mir hatte. Rasch schlüpfte ich in die Sachen hinter die Tür, trat jetzt in meiner Knabentracht zu den Eltern und die mich erst gar nicht wieder erkannten und die ersten Gedanken, die ich für sie brachte. Als ich sie dann nach dem Bögern über meine Persönlichkeit aufklärte, versetzte: "Ja, nun sie sich höchlichst und sagten beide, ich könne dieser Gestalt überall dreist für einen Bubensausläufer würde kein Mensch wohl hinter die Türrahmen gelangen. Und ich, als ich mich im Spiegel betrachtete, für mich die gleiche Ueberzeugung. So kam ich in mir der Plan auf, einmal den Versuch zu machen als Gepäckschütze auf den Bahnhöfen zu arbeiten. Erwerbe zu kommen: ich hatte nämlich schon darüber nachgedacht, wie diese Burschen sich ohne erhebliche Mühe ganz Erkleckliches verdienen. Meine Mutter war zwar die Idee erst aus dem Kopfe reden; aber ich glückte es mir doch, sie umzustimmen, daß sie meine Einwilligung gab. Vorgesetzten ging ich zum Vorgesetzten in meiner Verkleidung auf den Berliner Bahnhof. Niemand achtete auf mich, ich stand da bei dem Wartepersonal, und als der Zug einlief, und ich mich dem Ausgange zuwandte, hatte ich die Hand, die zwei alte Damen, die ich mit Zuhilfenahme eines kleinen Entschloffenheit ansprach, mit ihr Gepäckschütze und mich nachher mit achtzig Pfennig besetzten. Meiner brachte ich es sogar bis zu einer Mark, alle Begehr hat nun schon die ganze Herrlichkeit ein Ende genommen. Denn selbst wenn Sie so rücksichtslos wären, mein Wissen zu bewahren, ich würde jetzt doch nicht Mut haben, die gefährliche Maskerade weiter zu spielen, und vielleicht geneigt, mir jetzt zu zürnen, weil mein Dazwischentreiten die leichten Fäden, die das Netz spannen, grausam zerrissen habe," begann die kleine Pause langsam, wie nach Worten der jungen Gelehrte. "Aber Sie können versichert sein, es ohne mich möglicherweise noch weit schlimmer wäre. Es ist polizeilich verboten. Frauen dürfen auf der Straße nicht in Männerkleidung zeigen. Ich hätte das Unangenehme, was Ihnen etwa von dem bei einer Entdeckung widerfahren wäre, noch weit mehr gleich ausgehalten mit anderen Gefahren, von denen hier gar nicht erst reden will. Also lassen Sie mich nicht leid sein, meine Bekanntschaft gemacht zu haben. Gegenteils, ich möchte gern etwas für Sie tun, wenn es könnte. Sie haben Ihr trauriges Los bisher ertragen, und das verdient unter allen Umständen meine Beachtung. Es müßte sich doch hier in der großen Stadt für Eltern eine geziemende Beschäftigung finden lassen, die eine unbeschränkte Ehrlichkeit voraussetzt. Ich habe ein Beispiel als Aufseher oder als Portier oder als Wirt oder als Schuttdiener oder als Krankenwärter derengleichen. Um - da fällt mir ein Blag ein am Ende für Sie paßt. Indessen möchte ich noch keine raschen Hoffnungen in Ihnen wecken, die sich nicht allzu vage. Allein, ist es nicht hier, anders. In irgendeiner Form glaube ich doch, daß einmal ein Posten bieten wird."

Die kleine Gepäckschütze erhob sich. "Ich danke Ihnen so dankbar, so von ganzem Herzen, wenn Sie uns behilflich sein möchten, ein Mittel

auszuspüren, einen Weg, bloß das nackte Leben in anständiger Weise zu fristen. Sie haben keine Vorstellung davon, wie elend wir sind."

Sie hatte ihm die Hand hingehalten mit einer anmutig tröstlichen Geberde. Erich ergriff sie und ließ sie nach sanftem Drucke wieder sinken.

"Es ist jetzt nur noch die gegenseitige Vorstellung nachzuholen," sagte er dabei, mit einem leichten Versuche zu scherzen. "Ich bin der Schriftsteller Dr. Erich Bachfeld, und Ihr werter Name?"

"Ich heiße Ruth Weiskorn."

"Und Ihre Wohnung war, wenn ich recht erinnere, Kleine Drehbahn -"

"Nummer achtunddreißig. Ueber fünf Treppen. Von der vierten Etage führt noch eine Bodentreppe, und die geht direkt auf unsere Tür. Die beiden unteren Wohnungen stehen frei und sind erst zu Johann neu vermietet - da dürften Sie deshalb nicht klopfen."

"Nein, nein. Ich steige gleich, so hoch ich komme. Und nun, mein Fräulein, leben Sie wohl. Ich hoffe, Sie sollen in Bälde wieder Land vor sich sehen."

Sie blickte ihn noch einmal an, schen, von unten auf, errödete bis an ihre abgestichelten Haarwurzeln, nickte, sich verabschiedend, stumm mit dem Kopfe und ging, die Hände in der Hand, unsicheren Schrittes zur Türe hinaus.

Erich trat ans Fenster, um zu beobachten, wie sie jetzt die Straße hinabsteige und um die Ecke der Raboisen verschwand. Dann fuhr er mit seinem Taschentuche über die Stirn und ließ sich übermüde in den Stuhl vor seinem Schreibtisch fallen.

3. Kapitel.

Nein, wahrhaftig, das war doch eine zu merkwürdige Geschichte gewesen. Die erste wirklich romanhafte, die ihm begegnet war. Dabei hatte es doch eine Zeit gegeben, in der er förmlich auf Abenteuer auszog, so mit zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig Jahren! Aber nichts, gar nichts war's gewesen. Alles so öde und nüchtern, die Weiber immer nur Sommerkleid oder nur Winterhut, oder so lustern und ekelhaft, oder so albern und geizig, oder so alt, häßlich und langweilig, oder so bewußt und groß die höhere Tochter nach der Konfirmation! - Ach, er hatte dieser Spezies nicht viel Geschmack abgewonnen und war verhältnismäßig schon sehr früh über sie hinweg zur Tagesordnung übergegangen.

Und diese Tagesordnung besaß ungleich mehr Reize für ihn.

Erich Bachfeld stammte aus guter Kinderstube. Sein Vater war ein geborener kleiner Rentier, ein Mann, der auskömmlich von den Zinsen seiner Kapitalien lebte und sich das Goethefische:

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,  
 Erwirb es, um es zu besitzen!

daneben wohl gesagt sein ließ. Er stellte seine ganze Kraft in den Dienst seiner Vaterstadt und war unermüdlich tätig, als Vorstand der Singakademie, als Präsident der Verschönerungsvereine, als Waisenvater und als unbesoldeter Stadtrat seinen Mitbürgern gefällig und hilfreich zu sein. Er hatte verhältnismäßig spät geheiratet, und das einzige Kind dieser seiner sehr glücklichen Ehe war und blieb unser Erich.

Der Junge absolvierte das Gymnasium in der vorgeschriebenen Zeit, ging dann, mit einem guten Wechsel versehen, auf eine süddeutsche Universität, um klassische Philologie und Geschichte zu studieren, machte hübsche Reisen und verweilte inzwischen auch wieder mit ganz besonderem Vergnügen bei Vater und Mutter in ihrem äußerst behaglichen Heim in Tilsit. Er verspürte durchaus keine Lust, sein Studium zu irgendeinem Abschluß zu führen, und nur um seiner guten Mutter eine Freude zu bereiten, machte er gelegentlich seinen Doktor, damit die alte Dame sich vor ihren Freundinnen und Bekannten des ewig resultatlos studierenden Sohnes nicht länger zu schämen brauchte.

So standen die Sachen, als plötzlich einmal in einem recht rauhen Frühjahr die würdigen alten Stadtratsleute in Folge einer Erkältung schwer krank wurden und kurz hintereinander das Zeitliche segneten.

Erich war sofort bei der ersten Nachricht von ihrer Erkrankung nach Hause geeilt und hatte die Eltern geradezu mit der Liebe und Fürsorge einer Tochter umgeben, sodaß beide sich mit Segenswünschen für ihn auf den Lippen zum letzten Schlafe austreteten.

Er betrauerte sie heiß und innig, und lange Zeit dauerte es, bis er es über sich gewann, das Geschäftliche seiner Erbfolge zu regulieren.

Dies vollzog sich höchst einfach: er hatte nur nötig, das Haus sowie die Hypotheken auf seinen Namen um-

schreiben zu lassen, und konnte sich alsdann in dem sicheren Bewußtsein in seine Heimstätte zurückziehen, daß er jetzt vor der gemeinen Not des Daseins für alle Fälle in hinreichendem Maße gesichert sei.

Freilich, Reichthümer, wie sie die goldene Jugend heutzutage mit Spielen, Wettrennen und Damen der Halbwelt zu verlumpen pflegt, waren es nicht, was ihm seine jetzigen Eltern hinterlassen hatten: es waren alles in allem rund zweimal hunderttausend Mark. Inbesonderem bei seinem bescheidenen Lebenszukunft sah er gar nicht einmal die Möglichkeit, den Zinsabwurf dieser Summe für sich allein zu verbrauchen. Für ihn bedeutete der Besitz die Freiheit, und so beschloß er denn, auch in Zukunft als unabhängiger Mann nur das zu arbeiten, was ihm Lust und Freude bereite.

Er verkaufte sein väterliches Haus und begab sich zunächst auf Reisen ins Ausland, nach Griechenland und Kleinasien, wohin ihn besonders sein wissenschaftliches Interesse lockte. Dort schrieb er allerlei, was daheim wohlgefällig aufgenommen wurde, ohne jedoch einen hervorragenden Erfolg zu erzielen. Erich Bachfeld war ein guter Kopf, ein feinsinniger Beobachter, ein netter Stillsitzer, ein lebenswürdiges Talent, aber kein bahnbrechendes Genie. Seine historischen Schlussfolgerungen stießen im Kreise der Fachgelehrten häufig auf Widerspruch; dagegen wurden seine Aufsätze von den besten illustrierten Wochen- und Monatsblättern stets und ständig mit schmeichelhafter Bereitwilligkeit akzeptiert, und er konnte schließlich gar nicht so viel liefern, als diese Redaktionen von ihm haben wollten. Das trug ihm natürlich ebenfalls wieder alljährlich ein ganz hübsches Sümmchen ein, und dergestalt bewahrheitete sich an ihm abermals die alte Weisheit, daß nach dem Gesetze der Kontinuität dort, wo etwas ist, immer noch mehr hinzuzuströmen pflegt.

Seit dem vorigen Herbst war Bachfeld in Hamburg, da ihm diese schöne Stadt bei flüchtigem Kennenlernen außerordentlich gefiel. Dazu kam noch, daß hier ein Freund und Studiengenosse von ihm lebte, mit dem er früher einmal sehr intim gewesen war. Der, ein Philologe, Dr. Gustav Gosewisch, hatte in der Fehlandstraße eine Knabenprivatschule gegründet, deren Schüler nach Absolvierung derselben die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienste durch eine bloße Prüfung in Gegenwart des Schulinspektors erlangten.

Das Geschäft ging gut, aber Herr Gosewisch hatte sich in dem knappen Jahrzehnt, das seit ihrem letzten Beisammensein verstrichen war, ganz entsetzlich verändert. Damals ein lebhafter, musenbegeisterter Jüngling von rosem und feurigem Temperament, der den bedächtigen Erich immer widerstandlos mit sich fortgerissen hatte, war er allgemach in und mit seiner Beschäftigung ein trockener, ausgegemelter alter Schulküster geworden. Das war eine arge Enttäuschung für Bachfeld, der sich jetzt mit seinen dreißig Jahren eigentlich noch ebenso jung fühlte als zu der Zeit seiner ersten akademischen Semester.

Es blieb darum zwischen ihnen beiden bei dem Austausch einiger gemeinsamer Jugenderinnerungen, und im Uebrigen zog jeder seinen eigenen Weg weiter. Indessen hatte Gosewisch, der einen merkwürdigen Blick für alles ihm Nützliche besaß, unsern Erich dahingeblickt, daß er sich verpflichtete, bei ihm in seiner obersten Klasse jede Woche zwei Geschichtsstunden zu geben, d. h. zu den besten Bedingungen, wie es sich natürlich unter Freunden von selbst verstand. Bachfeld war im Anfang nicht besonders gerne an den Pakt gegangen; allein der Verkehr mit den wohlherzogenen Jungen, die mit gespanntester Aufmerksamkeit an seinen Lippen hingen, tat ihm herzlich wohl, und er bereute keineswegs das kleine Zeitopfer, zu dem er sich hatte pressen lassen.

Au diesen Gosewisch dachte der junge Gelehrte jetzt wieder, als ihm die Schicksale der versprengten medlenburgischen Bäckerfamilie durch den Kopf rumorteten. Sein Freund wohnte nämlich nicht selber in dem Hause, in welchem sich sein Institut befand, sondern in einem geräumigen und elegant eingerichteten Barterre draußen auf dem Grindelhof. Für die Schule hatte er sich eine Witwe engagiert, eine Frau Hurig, die unten im Souterrain derselben zwei Zimmer, ein Kabinett und eine Küche bekam und außerdem einen Monatslohn von neunzig Mark. Dafür mußte sie alle Gänge und Klassenzimmer rein halten, wenn es voll schlug, läuten, auf Wunsch das Frühstück für die Lehrer bereiten, sich der kleineren Knaben bei plötzlich eingetretener Krankheit oder sonstigem Ungemach annehmen, Kreide einkaufen, Obliegenheiten in einer Schule mehr zu besorgen gibt. Nun war die alte Frau Hurig kurz vor Pfingsten gestorben, und Gosewisch hatte ihm gegenüber lamentiert, wie er denn in dieser verdorbenen Großstadt in einer weiten zuverlässigen Person gelangen sollte, der er je n teuer erworbenes Inventar ruhigen Verzens anvertrauen könnte?

Bachfeld hatte damals nur mit halbem Ohre zugehört, da ihn die Sache nicht sonderlich interessierte; jetzt aber fiel ihm diese Unterredung wieder ein, und er dachte, ob sich hier nicht am Ende für seine Schulbesuchenden ein Türchen aufzumachen ließe. Es war ja wahrhaftig nichts Glänzendes, was sich ihnen darbot - neunzig Mark für drei Personen - allein sie kamen von der Straße herunter und triegten ein schließendes Dach über sich, und das galt für diese armen Leute schon unendlich viel. Schnell sprang er vom Stuhle auf, wechselte seinen Anzug und machte sich zum Ausgehen fertig. Dann begrüßte er auf dem Korridor zunächst seine Wirtin, Frau

**Steckenpferd**  
**Teerschwefel-Seife**  
 vorzügliche Seife gegen alle Hautunreinigkeiten.

Überall zu haben!  Stück 50 Pfg.

Häuther, und meldete sich bei ihr wieder zur Stelle, schnitt aber, ganz gegen seine Gewohnheit, ihren Redeschwall diesmal mit kurzen Worten ab und eilte so bald wie möglich auf die Straße hinaus. Hier rief er an der Haltestelle, die sich dicht vor seinem Hause befand, die erste Droschke an und gab ihr den Auftrag, ihn schlanken Trabes nach dem Grindelhof Nr. 16 zu befördern.

Der Schuldirektor Herr Doktor Gosewisch saß in seinem Arbeitszimmer und sah Aufträge durch, als ihm der Besuch seines Freundes Bachfeld gemeldet wurde.

"Herrjeses, Erich," fuhr er auf, "bist Du schon zurück von Deiner Pfingsttour? Ach, so ein Junggefell hat es doch gut, und nun vollends hast Du! Ich komme überhaupt nicht mehr zu mir selbst. Diese ekelhaften Korrespondenzen mit Gott und aller Welt, diese verehrten Eltern, die ich über die Fortschritte ihrer Kinder beruhigen muß, diese ewigen Anzweiflungen einer hohen Behörde, diese Verwaltungssorgen etcetera, das alles raubt mir vollständig das bißchen Zeit, was meine Schularbeiten noch übrig lassen. Und dabei geht es mir immer noch, wohlverstanden bis auf die Munterkeit, genau wie Johann, dem munteren Seifenseber:

Ein Tag beschert,  
Was der, der nach ihm kommt, verzehrt

Ich radere mich ab, und wenn ich am Schlusse des Jahres Einnahmen und Ausgaben vergleiche, so behalte ich keinen Pfennig, um ihn auf die hohe Kante zu legen. Erich, was kostet so ein Haushalt in Hamburg! Da hast Du keine Ahnung von! Zwei Dienstmädchen, Erich, zwei Dienstmädchen und 'ne Frau und zwei Kinder! Und eine Frau, lieber Freund, die marschirt immer gerade so weit, wie sie kann. Als wir uns verheirateten — sie war die Tochter eines Gymnasialprofessors und arm wie eine Kirchenmaus, und mir ging es wie dem Kaiserstein nach dem Regensburger Pfaffensteine: ich hatte auch nichts als mich selbst — Himmel, was haben wir da für bescheidene Lustschlösser gebaut! Schlösser ist nicht das richtige Wort: Säulenhallen wären groß genug gewesen. Raum aber für die Sache hier in Hamburg an, sich ein bißchen zu machen, da wurden alle guten Vorzüge über Bord geworfen, und jetzt hieß es schlichtlich: man muß standesgemäß auftreten, das schadet sich nicht für uns, die Leute dürfen nicht glauben, daß wir es nicht ebenso können wie sie, und so in einem fort. Das kostet ein rasendes Geld, und ich für meine Person habe mich früher bei der einfachen Lebensführung viel glücklicher gefühlt. Indes: ce que femme veut, Dieu le veut! Segen die Weiber kommen wir nun einmal nicht an!" Mögest Du es nie am eigenen Körper erfahren!"

Bachfeld lächelte. "Ich werde mich schön hüten, Dich in Deiner Rebellion gegen die gnädige Frau zu unterstützen. Ist sie doch die holde Herrin des Ganzen, ohne deren speziellen Willen kein Schultisch in Arbeit gegeben wird, und nahe ich mich nicht gerade heute, um von der verehrungswürdigen Diktation etwas für mich zu erbitten."

"Du? Von uns? Da bin ich aber wirklich neugierig."

"Na, es ist nichts Schlimmes und so oder so ohne jeden Belang. Dir ist neulich 'ne Kastellanin mit dem Tode abgegangen. Lieber Gustav, die Frau Hurlig — ich habe ihr ja selber auch noch einen Kranz gestiftet. Gestatte die Frage hast Du schon Erfolg für sie gefunden? "

"Eigentlich nicht. Im Gegenteil, die letzte Verhandlung hat zu keinem Resultat geführt."

"Da möchte ich Dir einen Vorschlag machen. Eine Familie, aus Vater, Mutter und Tochter bestehend, die sich einmal besserer Tage zu erfreuen hatte, sucht eine solche Stellung, wie Du sie zu vergeben hast. Sie sind aus Mecklenburg eingewandert und hier durch einen Zufall an mich geraten. Für ihre Ehrlichkeit würde ich mich Dir verbürgen, nach dieser Richtung hin brauchtest Du also kein Risiko zu laufen. Der Mann war von Hause aus Bäcker, ein Gewerbe, das immerhin im Punkte der Reinlichkeit bereits gewisse Gewähr bieten dürfte, und Du kannst sicher sein, sie werden alles Mögliche tun, um Dich zufrieden zu stellen."

"Um — das ließe sich hören. Wenn ihnen der Gehalt genügt —"

"Neunzig Mark im Monat?"

"Ja, denn das habe ich der Frau Hurlig auch gegeben."

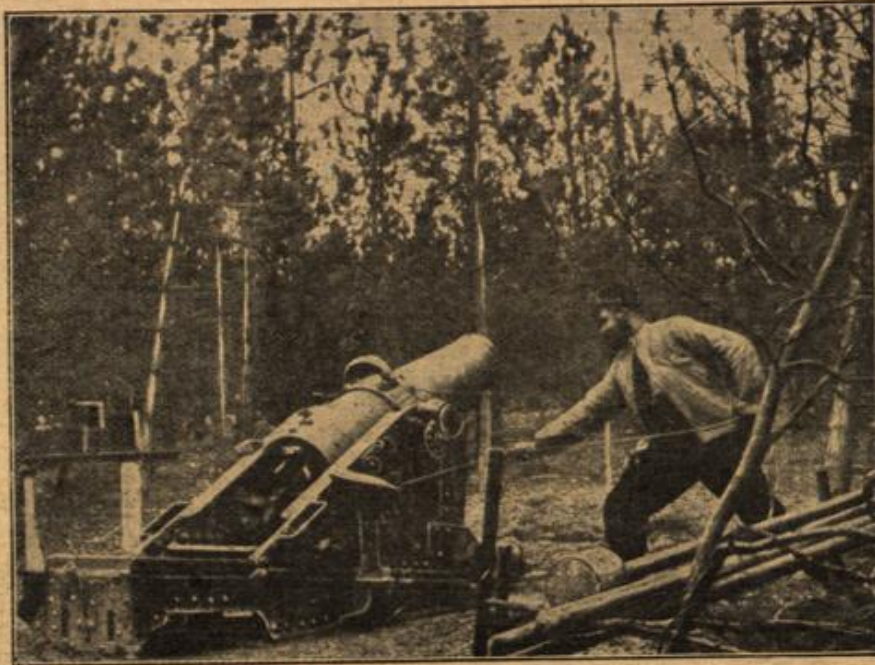
"Damit werden sie schon auskommen wissen. Soll

ich Dir also den Mann mal herbringen — vielleicht morgen früh?"

"Ja, so um zwölf herum, wenn es Dir paßt. Und könnte er eventuell gleich eintreten?"

"Sofort. Je eher je lieber. Aber jetzt will ich Dich nicht länger aufhalten, lieber Gustav. Empfiehl mich Deiner Gnädigen und sag' ihr, daß ich morgen jedenfalls auch um die Gunst bitten würde, ihr die Hand küssen zu dürfen, vorausgesetzt, daß Deine Gattin zu so früher Stunde schon zu sprechen."

Gosewisch seufzte tief auf, so daß man nicht recht ergründen konnte, ob ja oder nein. Dann schüttelten sich



Schweres französisches Artilleriegeschütz im Moment des Abfeuerns.

Nach einer englischen Darstellung der französischen Zeitschrift "Illustration" vom 6. März 1915.

die beiden Freunde die Hand, und Erich stieg vergnügt durch das elegante Vestibulum wieder zu seinem draußen wartenden Gefährt, dem er vorher schon die nötige Drehtive gegeben hatte.

4. Kapitel.

Als der junge Gelehrte hierauf in der offenen Droschke bei dem prächtigen Frühjahrsweber in den frischgebaudten Wäutern dahinfuhr — die untergehende Sonne umwob alles mit einem goldenen Schimmer und ließ selbst das griesgrämlichste Gesicht in einem freundlichen Lichte



Französische Soldaten mit einem Katapult,

der auf einen naheliegenden deutschen Schützengraben abgeschossen wird. Nach einer französischen Darstellung.

erstrahlen — wurde ihm schier überwältigend heiter und glücklich zumute, und er mußte sich deswegen bloß über sich selbst verwundern. Was war ihm dem eigentlich heute so absonderlich Fröhliches passiert, daß er sich fühlte wie ein Kind, das zum ersten Male in seinem Leben vor einem Theatervorhang sitzt und nun glaubt, wenn der in die Höhe ginge, da würde es alle Wunder der Welt zu sehen kriegen? Er hatte einer unglücklichen Familie einen unbedeutenden Dienst geleistet, er hatte eine Stunde, mit der er sonst nichts anzufangen wußte, dem Dienste der Wohltätigkeit gewidmet — war das vielleicht etwas so Großes? Wenn dem bloßen Wirken für die

Armen und Glenden schon eine so besessende Kraft wohnte, da hatte er sich ja der schönsten Freuden beraubt, wenn er in dieser Beziehung bisher so und träge gewesen war. Nein, das mußte ihm dem mel bezeugen: hartherzig war er nie gewesen. Was an ihn herantrat, was nach Not und Kummer sah, hatte er stets eine offene Hand und ein freundliches Wort begeben, aber daß er gerade wie die Heilige beth in die Klütten der Armut herabgestiegen, daß er zweifelnden Existenzen nachgegangen wäre, das konnte keineswegs von sich behaupten.

Und jetzt schien es auch zunächst nicht hinab, viel mehr erst recht hoch hinauf zu gehen. Er stand vor dem Hause der Drehbahn Nr. 38 und betrachtete, wie er seinen Kutsher abgelobt und geschickt hatte, die stattliche Höhe des Gebäudes. Es war eine erbärmliche Mietskaserne von fünf Stockwerken, dem Erdgeschosse, die Treppen waren sehr eng und schmal, und diesen galt es zu erklimmen, um ganz unten unter dem Dache nach dem verfallenen "Totenbäder" zu forschen!

Viel verlangt vom Schicksal, nur mutig drauf los!

Er fand alles genau so, wie kleine es ihm beschrieben hatte. Hausflur besaß zwei Stagen, die letzten beiden standen leer, und aus ging eine Treppe, steil wie Leiter, nach oben. Als er die glühend hinaufgesteigert war, befand er sich einer roh gezimmerten Türe mit einem eisernen Klinckschloß, und er ließ einem Stilk Papier, welches als Karte diente, in sauberer, akkurat geschriebenen Namen: Theobald Weigens

Also er war zur Stelle. Als er Klopfen erlöste ein promptes Öffnen und als er hereintrat, kam ihm ein junges Mädchen in einem hellen und weiß gestreiften Wachsleidenkleid um den Kopf hatte sie aus dem weißen Tüll eine Art von Haube gezogen, ähnlich denen, wie sie in Frankreich zur ersten Revolution Mode waren. Als sie ihn erblickte, und nun erst erkannte er in der ersten seinen Gepäckungen von heute früh wieder, blieb er doch kleiner gewesen! Diese Dame da war blieh um nichts hinter einer gut ausgewachsenen Größe zurück.

"Fräulein Weigensborn, Sie sehen mich eben, Sie erwarten lieb," begann er in munterem Tone. "Ich hatte gerade weiter nichts Wichtiges gesehen, deshalb sofort in Ihrem Interesse tätig gewesen, die Sache ist geclückt, wenigstens wie geglickt. Ich habe eine Wohnung für Ihren Herrn Vater aufgefunden, ihm außer freier Wohnung neunzig Mark Monatsgehalt brächte. Die Wohnung ist nicht schlimm, zumal wenn Sie Ihre Mutter ihm dabei ein wenig unter die Arme greifen. Außerdem werden Sie sich am Ende durch die Arbeiten oder dergleichen Verdiensten noch eine Kleinigkeit hinzuverdienen, daß die erste Not jedenfalls wäre."

Ruth wurde bleich, ihr schmerzte sie machte einen unsicheren Schritt zum Zimmer und wäre vielleicht hingestürzt, wenn Erich sie nicht sanft bei dem Arm gefaßt hätte.

"Fräulein — behalten Sie den Kopf oben! Haben Sie sich durch alle Widerwärtigkeiten des Lebens hindurchgehalten und wollen von dem ersten bißchen Freude kriegen lassen?"

Er war selber im Innersten unruhig und bestrebt sich, den Humoristen spielen, damit sie ja nicht hinter ihre eigene Mürseligkeit gelange.

"Ach, es war nur im ersten Blick. (Schuldigen Sie? Ich bin glückselig so ganz entwöhnt, daß frohe Botschaft auf mich wie ein helles Licht auf einen, der lange in Finstern saß. Indes jetzt stehe ich wieder ziemlich fest auf meinen Füßen, und möchte Ihnen nun vor allen Dingen danken."

Aber dabei übermannte sie von Neuem die Härte ihrer Seele, und schluchzend sank sie dem freundlichen Nothelfer zu Füßen und bedeckte seine Hand mit ihren enden Händen."

(Fortsetzung folgt.)

# Sinabans Ende.

Von Louis Becke.

Deutsch von Hans Lindner.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

"Komm!" sagte sie. "Sinaban will mit den." Ich stieg aus dem Kanoë und ging über am Strande entlang, bis wir an einen Pfad kamen, der eigentlich gar kein Pfad war. Es sah aus wie ein Tunnel, der unter

dichten Unterholz hin- führte. "Laß mich vor- gehen," sagte sie und bückte sich, um den Stockwerk- chen an dem Grasgürtel festhalten, so führte sie mich, bis auf einen freien Platz. Und dort stand

Sinabans Haus, und Sinaban warin vor einem Feuer. Kokosnußschalen und be- reitete Ihren Revolver und schüt- tete uns die Hände, und ich sofort, daß er jedes glaubte, das Sépé ihm hatte. Dann hatten eine lange Unterredung, die alle Einzelheiten des gemeinschaftlichen Comptes fest. Ich sollte hier zur ersten dunklen Nacht bei ihm bleiben. Dan wollten wir

dann?" rief der Mann, der in atemloser Sprache gelauscht hatte.

Frank Porter lachte.

Ich beugte mich über Sinaban hinüber und schlug ihm plötzlich Faustschlag hinter den Kopf. Das Mädchen mußte ein bißchen würgen, aber ich beruhigte und ich fesselte die Gefangenen

Halbblut-Maori hatte seine Pfeife aus- gegeben und erhob sich.

Was werden wir nun mit ihm machen — oder was?" fragte er den Händler.

Soll an einen Baum gebunden werden, oder von den Ailap-Leuten soll ihn er-

— — — — —

— — — — —

Sinaban wurde hinausgeführt auf den Dorf- platz dem Rücken gegen eine Kokospalme und festgebunden. Auf den Seiten um-

ringte ihn eine dichte Volksmenge, die ganze Bevölkerung der Mateiofas-Lagune, Männer, Weiber und Kinder. Keine Spur von Furcht war in seinem dunklen, bärtigen Gesicht bemerkbar. Nur der Ausdruck des unversöhnlichsten Hasses lagerte auf seinen finsternen Zügen, als Palmer, gefolgt von dem Halbblut-Seemann und einem Jungen, langsam die Stufen seiner Veranda hinabstieg und der Volksversammlung gerade gegenüber stehen blieb. Er war un- bewaffnet, aber der Junge trug seine Büchse.

Er erhob die Hand, um Schweigen zu ge-

"Das dachte ich mir doch," murmelte Porter, zu Porter gewendet. Wir müssen die Sache beschleunigen, und wenn wir es selber tun müßten." Mit lauter Stimme rief er: "Zehn Silberdollars erhält der Mann, der Sinaban erschießt."

Niemand rührte sich. Ein dumpfes Gemurmel durchlief die Reihen der Eingeborenen. Eine Minute verging.

"O, ihr Feiglinge!" rief Palmer ärgerlich. "Bieten Sie das Doppelte," flüsterte ihm der Halbblut-Seemann zu. "Und schnell. Sinabans Leute machen mir einen sehr verdächtigen Eindruck."



Cruikshank: Satire auf die Reifewut vor hundert Jahren.

Sofort verstummte das summende Geräusch der murmelnden Stimmen, und Palmer sprach. Dort, sagte er, stehe der grausame Mörder, der mit ruckloser Hand mehr als dreißig Männer, Weiber und Kinder getötet habe, wovon viele sogar seine eigenen Blutsverwandten gewesen seien. Sinaban sei des Todes schuldig und müsse sterben. Er selber, obgleich er gerechte Ursache dazu hätte, wolle ihn nicht töten. Einer von denen, dessen nächste Angehörigen dieser grausame Mann ermordet habe, solle vor- treten und die gerechte Rache an ihm vollzie-

Herz getötet."

Und Sinaban lachte.

Die Gruppe der Männer von Ijeet geriet in Bewegung. Palmer warf einen wilden Blick hinüber. Im selben Augenblick erhob Porter die Büchse und schoß. Ein Mann, der sich mit dem Messer in der Hand an Sinaban herangeschlichen hatte, um seine Fesseln zu zerschneiden, machte einen Luftsprung und fiel mit zerschossenem Rückgrad auf den Sand. Sofort wichen die Männer von Ijeet wieder zurück.

"Zurück!" donnerte der Seemann, indem er die Freunde Sinabans mit dem Kolben seines abgeschossenen Gewehres bedrohte. Dann schleuderte er die Büchse von sich, sprang zurück und ergriff eine an der Wand von Palmers Bootschuppen lehrende Zimmerast. Es war eine furchtbare Waffe mit einem starken Stiel und einer vier- zehn Zoll langen Schneide.

"Seht," schrie Frank Porter. "Dieser Mann soll sterben. Und all ihr Männer von Ailap seid Feiglinge. Sonst würde dieser mordgierige Teufel jetzt schon tot sein, und sein Blut würde den Sand tränken. Ich aber — ich fürchte ihn nicht. Seht her!"

Mit zwei Schritten trat er dicht vor Sinaban hin und schwang die Ast. Sie sauste

herab, spaltete den zottigen Kopf des Mörders in zwei Hälften und drang noch tief hinein in seinen Brustkasten.

Zwei Tage darauf traf Sépé, die sich mit Palmers Gattin versöhnt hatte, den Seemann am Strande, als er zum Baden ging.

"Willst du dein Versprechen halten und mich heiraten?" fragte sie.

"Nein," erwiderte der Halbblut-Maori und schob sie rauh beiseite. "Ich will weder dich noch ein anderes Weib heiraten. Aber ich gehe hin zu dem weißen Manne und laß mir die vierzig Dollars und zehn Kisten Zwieback geben!"



Das Pflegepersonal eines Malteser Lazarettzuges.

Auch in dem jetzigen Kriege haben die Einrichtungen des berühmten Malteser Ritterordens segensreiche Wirkung gezeitigt durch Schaffung von Feldlazaretten und vorbildlich eingerichteten Lazarettzügen.

hen. —

Ein junger Mann trat aus der Menge. Palmer ließ sich von dem Jungen die Büchse geben und überreichte sie dem Mann. Es war der Bruder jenes kleinen Mädchens, dem Sinaban die Beine zerschossen, und das er dann den Hungertod hatte sterben lassen.

Langsam erhob der junge Insulaner das Gewehr, zielte eine Weile und — stieß es mit dem Kolben wieder auf den Sand.

"Ich kann es nicht tun," erklärte er und gab die Waffe zurück.

Sinaban hörte es und lachte.

Da wollte S p  den Mischling an die G... gel springen, aber er lachte nur und zeigte ihr seine gen... F u e... Mit dem nächsten Handelsschoner verließ Frank Porter die Insel, fünfhundert Dollars in Gold in der Tasche. Und heute noch erzählen die Kindeskinde der Leute von Las Matelotas von Tinaban, dem Geachteten, und dem tapferen und weisen Mann, der ihn erschlug.

### Die Schaktrube des Don Ramirez di Leyra.

Von A. Conan Doyle.

Deutsch von Dr. A. Gleiner.

(Nachdruck verboten.)

„Für was halten Sie das Schiff, Allardyce?“ fragte ich.

Mein zweiter Offizier stand neben mir auf der Kommandobrücke, seine kurze, stämmigen Beine gespreizt, um sich gegen den Wind anzustemmen; unsere beiden Achterboote streiften bei jedem Schlingern das Wasser. Er stützte sein Glas gegen die Besanwante und blickte lang und scharf nach dem fremden Wrack, so oft es wieder auf dem Ramm einer Riesenwelle erschien und dort ein paar Sekunden stehen blieb, ehe es wieder auf ihrem anderen Hange hinunterglitt. Es lag so tief im Wasser, daß ich nur gelegentlich einen Blick auf die grasgrün gestrichene Linie seines Schanzkleides werfen konnte.

Es war eine Brigg, aber ihr Hauptmast war einige Meter über dem Deck zerschmettert worden, und es lag kein Anzeichen dafür vor, daß man versucht hatte, die Ueberreste loszukappen. Diese, Segel und Taue, schwammen, wie die gebrochene Schwinge einer angeschossenen Möwe, neben dem Wrack auf dem Wasser. Der Vordermast stand noch aufrecht, aber das Vortopfelgatter flatterte frei im Winde, und die Fockmastsegel hingen wie eine lange, weiße Flagge herunter. Ich habe nie ein Schiff gesehen, das schlimmer mitgenommen aussah, als dieses.

Aber das setzte uns nicht in Erstaunen: denn während der letzten drei Tage war mehr als einmal der Augenblick gekommen, wo es fraglich erschien, ob wir selber, mit unserem eigenen Schiffe, je wieder Land sehen würden. Sechs- unddreißig Stunden lang dauerte der Kampf, und wäre nicht die „Marie Sinclair“ eines der besten Fahrzeuge gewesen, das je den Elyde verließ, so wären wir nicht mit heiler Haut durchgekommen. Jetzt aber hatte der Sturm sich gelegt, und wir hatten nur unser Gig und einen Teil des Steuerbordbollwerks verloren. Es versetzte uns indes nicht in Erstaunen, als wir nun, wo das Unwetter vorüber war, fanden, daß andere weniger glücklich daraus hervorgegangen waren, und daß diese verstümmelte Brigg, die jetzt auf der blauen See unter einem wolkenlosen Himmel dahintrieb, wie ein Erblindeter nach einem verhängnisvollen Blichstrahl übrig blieb, um von dem vorhergegangenen Schrecken zu erzählen.

Allardyce, ein phlegmatischer, methodischer

Schotte, startete lange und scharf zu dem kleinen Fahrzeug hinüber, während unsere Matrosen der Reihe nach an der Reeling standen oder auf eine Raue geklettert waren, um nach dem Fremdling auszugucken. In einer Breite von 20 Grad und einer Länge von 10 Grad — das war etwa unsere Lage — ist man ein wenig gespannt, wenn man wohl antreffen wird, da man die Haupthandelslinien im Atlantischen Ozean im Norden gelassen hat. Zehn Tage lang hatten wir keinen Mast gesehen.

„Es ist verlassen, denke ich,“ meinte endlich der Offizier.

Ich war zum selben Ergebnis gelangt, da ich kein Lebenszeichen auf Deck erblicken konnte, und das freundliche Winken unserer Matrosen nicht erwidert wurde. Die Mannschaft hatte das Schiff jedenfalls unter dem Eindruck verlassen, daß es nicht mehr weit vom Untergehen entfernt sei.

„Es wird's nicht mehr lange machen,“ fuhr Allardyce in seiner gemessenen Redeweise fort.

„Es kann jeden Augenblick die Nase senken und den Schwanz in die Höhe strecken. Das Wasser leckt bereits bis zur Reeling.“

„Was führt es für eine Flagge?“ fragte ich.

„Ich versuche gerade, es herauszubringen. Sie ist ganz verwickelt und von den Tauen umschlungen. Doch ja, jetzt hab' ich sie ziemlich deutlich gesehen. Es ist die brasilianische Flagge, aber verkehrt aufgezogen.“

Also hatte die Mannschaft ein Notsignal gehibt, bevor sie das Wrack verließ. Vielleicht waren sie erst jetzt abgestoßen. Ich nahm das Glas des Offiziers zur Hand und suchte ringsum die bewegte Oberfläche des tiefblauen Ozeans ab, die immer noch von weißen Linien durchzogen und mit kleinen Gischflecken besetzt war, aber nirgends vermochte ich außer uns selber etwas Lebendes zu entdecken.

„Es sind möglicherweise noch Ueberlebende an Bord,“ sagte ich.

„Vielleicht kann man auf Bergung rechnen,“ murmelte mein Offizier.

„Ich denke, wir wollen zu seiner Leeseite herumfahren und an Bord gehen.“

Wir waren keine dreißig Meter mehr von dem Wrack entfernt, da rastten wir unsere Fockraa, und da lagen wir nun nebeneinander, unser Barkschiff und die Brigg, bockend und h pfend wie zwei Clowns, die einen Tanz aufführen.

„Lassen Sie eines der Achterboote nieder,“ befahl ich. „Nehmen Sie vier Mann, Allardyce, und besichtigen Sie das Schiff!“

Aber gerade in diesem Augenblick kam mein erster Offizier, Herr Armstrong, auf Deck, da es eben sieben Glas geschlagen hatte, und in wenigen Minuten er die Wache übernehmen mußte. Es kitzelte mich die Neugier, selber das verlassene Fahrzeug zu besuchen und ausfindig zu machen, was noch an Bord sei. Daher sagte ich Armstrong ein paar Worte, schwang mich über die Reeling, glitt am Tau hinab und nahm selber im Boote Platz.

Es war nur eine kleine Entfernung zurückzulegen; aber wir brauchten einige Zeit zur Ueberfahrt, und das Schlingern war so stark, daß wir oft, wenn wir in einem Wellental wa-

ren, weder das Barkschiff sahen, von dem kamen, noch die Brigg, der wir uns nähern. Die Strahlen der untergehenden Sonne drangen nicht bis her, und es war kalt und dunkel in den Tiefen zwischen den Wellenkämmen; aber jedesmal, wenn wir über eine Welle hinwegfuhren, hob sie uns wieder in den warmen Sonnenlicht. Jedesmal, wenn wir auf einem der wei kapsigen Hügel, zwischen zwei dunklen Tälern, hinaussp hte ich nach der langen, grasgrünen Reeling und dem sich biegenden Fockmast aus. Ich steuerte so, daß wir um das Heck umkamen, um den Punkt ausfindig zu machen, wo wir am besten anlegen könnten. Als am Heck vorbeifuhren, konnten wir den Mast der „Rosita Se ora da Victoria“ lesen, der über tiefende Gilling gemalt war.

„Die Luovseite, Kapitän,“ schrie mir der zweite Offizier zu, um den Lärm der Wellen übertönen. „Bootshaken klar, Zimmermann.“ Einen Augenblick später sprangen wir über die Reeling, die nicht viel höher als unser Boot den Wellen ragte, und befanden uns auf dem Verdeck des verlassenen Fahrzeuges.

Unser erster Gedanke war, für unsere Sicherheit zu sorgen, für den Fall, der sehr wahrscheinlich für sich hatte, daß das Boot unter unseren Füßen in die Tiefe zu sinken drohte. Zu diesem Behuf sollten zwei Mann die Fangleine des Bootes in der Hand, stehen, und es mit Hilfe des Bootshakens dem Wrack abhalten, so daß es in Bereitschaft wäre, sobald wir unser Heil in eiliger Flucht suchen mußten. Der Zimmermann wurde dem Auftrage abgesandt, zu untersuchen, ob das Wasser das Schiff schon enthielt, und ob immer noch zunehme, während die über Allardyce, ein Matrose und ich, in aller Eile das Schiff und seine Ladung in Augenblicke nehmen wollten.

Das Verdeck war mit Trummern, H hnerk rben übersät, in denen die toten Vögel von den Wellen hin und her geschwemmt wurden. Die Boote waren verschwunden, mit Ausnahme eines einzigen, dessen Planken zertr tert waren, und es unterlag keinem Zweifel mehr, daß die Mannschaft das Schiff verlassen hatte. Die Kabine war in einem Deckhaufen, dessen eine Wand von den Wellen gedrückt worden war. Allardyce und ich suchten ein und fanden den Tisch des Kapitäns, den ich verlassen hatte: bedeckt mit Büchern, Papieren — alle in spanischer oder portugiesischer Sprache — und, wohin man blickte, mit Garettenasche. Ich suchte nach dem Logbuch, konnte es aber nirgends finden.

„Sieht aus, als habe er nie eins gefunden,“ bemerkte Allardyce. „An Bord eines spanischen Handelsschiffes gib's keine Dringlichkeit, und sie tun nicht mehr, als sie unbedingt müssen. Wenn dennoch eines dagewesen ist, werden es ins Boot mitgenommen haben.“

„Ich möchte diese Bücher und Papiere durchsehen,“ sagte ich. „Fragen Sie den Zimmermann, wieviel Zeit uns noch übrig bleibt.“

Der Bericht lautete günstig für unsern Ausweg. Das Schiff war voll Wasser, aber der Teil der Ladung hatte starken Auftrieb,

## Garantiert unschädlich

für die Wäsche ist Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), da es frei ist von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen und nur aus den besten Rohstoffen hergestellt wird. In Verbindung mit dem modernen W schebleichmittel Seifix ersetzt es die Rasenbleiche vollkommen.

## Ein Versuch überzeugt!

Weiß wie Schnee, das will ich meinen, bleichte „Seifix“ mir das Leinen.

Weiß wie Schnee, das will ich meinen, bleichte „Seifix“ mir das Leinen.



war keine unmittelbare Gefahr vorhanden, das Schiff in Bälde sinken würde. Wahrscheinlich würde das überhaupt nie eintreten, wenn es würde als eines dieser schrecklichen, auf den Seekarten bezeichneten Riffe umher, die schon so manches starke Schiff auf Meeresgrund gesandt haben.

In diesem Falle ist es nicht gefährlich für ihn unterzugehen, Allardyce, sagte ich. "Sehen Sie nach, was Sie ausfindig machen können, wieviel von der Ladung gerettet werden kann. Ich werde unterdessen diese Papiere durchsehen. Die Rechnungen über die Ladung und die Notizen und Briefe, die auf dem Schiff lagen, genügt, mich zu unterrichten, daß die holländische Brigg "Nossa Señora da Victoria" vor einem Monat von Bahia abgesehelt. Der Kapitän hieß Lageira, über die Kopf der Mannschaft fand sich indes nichts vor. Die Brigg war nach London bestimmt. Blick auf die Rechnungen belehrte mich, wie wir mit der Bergung der Waren nicht viel zu machen würden. Die Ladung bestand aus Ingwer und Holz, letzteres in großen wertvoller tropischer Arten. Dieses Holz ist zweifellos, welches das unglückliche Schiff am Untergang bewahrt hatte, aber es war in großen Formen geschnitten, daß wir es nicht umladen konnten. Außerdem sollte eine geringe Menge Luxuswaren an Bord

sein, eine Anzahl von Vogelbälgen für Puzzwecke und hundert Kisten eingemachte Früchte. Schließlich entdeckte ich, als ich die Papiere beinahe durchstöbert hatte, eine kurze Notiz in englischer Sprache, die meine Aufmerksamkeit erregte. "Es wird ausdrücklich verlangt," - so lautete das Schreiben - "daß die verschiedenen spanischen und indianischen Altertümer, die aus der Santaremschen Sammlung stammen und an Pontfoot und Neumann, Oxford Street, London, adressiert sind, an einem Orte verstaubt werden, wo diese sehr wertvollen und einzigartigen Gegenstände nicht beschädigt oder berührt werden können. Dies bezieht sich ganz besonders auf die Schatztruhe des Don Ramirez di Leyra, die auf keinen Fall an einem Ort aufbewahrt werden darf, wo sie jedermann zugänglich wäre."

Die Schatztruhe des Don Ramirez! Wertvolle und einzigartige Gegenstände! Da war doch eine Gelegenheit mit der Bergung etwas zu verdienen. Ich war aufgestanden und hatte das Papier noch in der Hand, als mein Schotte an der Tür erschien.

"Ich glaube," sagte er, "es ist an Bord dieses Schiffes etwas nicht in Ordnung, Kapitän." - Allardyce hatte ein erstes Gesicht mit harten Zügen; trotzdem sah ich, daß er erschreckt worden war.

"Was ist los?" fragte ich.

"Nord, Kapitän, um einen Nord handelt

sich's! Es liegt ein Mann an Bord, dem der Schädel eingeschlagen worden ist.

"Bleibst du während des Sturmes?" fragte ich.

"Kriechst du, Kapitän. Aber es soll mich wundern, wenn Sie das noch glauben, sobald Sie ihn gesehen haben."

"Wo ist er denn?"

"Hier durch, Kapitän; im Hauptdeckhaus."

Wie sich zeigte, lagen alle Kajüten auf dem Verdeck selber; neben die Kapitänskabine bei der Hauptluke die Kambüse, während sich ein dritter, für die Mannschaft bestimmter Raum auf der Back befand. Beim Eintritt lag die Kambüse mit ihren zerbrochenen Töpfen und dem auf dem Boden zerstreuten Kochgeschirr zur Rechten, während ich auf der Linken ein kleines Gemach mit zwei Schlafkojen für die Offiziere entdeckte. Daran stieß ein Raum, der vier Meter im Geviert fassen mochte, und in dem Flaggen und einzelne Segeltuchreste unordentlich herumlagen. Rund herum an den Wänden stand eine Reihe von Kisten, in grobes Segeltuch verpackt und sorgsam an der Wandverankerung befestigt. Auf der anderen Seite erblickte ich einen großen Koffer, mit roten und weißen Holzstreifen kemalt, wie man indes nur bei guter Beleuchtung sehen konnte, da das Rot verblasst und das Weiß beschmutzt war. Die Kiste war, wie eine spätere Messung ergab, einen

**Augen auf.**

... Cigaretten-Marken sowie Tabake und Cigarren

**30%** unter Ladenpreis.

**Augen Sie Preisliste.**

Cigarren- u. Cigaretten-Versand Berlin-Weissenhof.

**Schland-Fahrräder**

... aller Art, Nähmaschinen, Uhren, Photo- und Automatik-Musik- und Spielwaren

**Einbeck 21**

... direkt. Verlangen Sie Preisliste!

Licht- u. Klingelelemente, Taschenlampen, Elektrischer Apparat, Glocken, Dampfmaschinen, Betriebsmodelle u. s. w. liefert z. konkurrenzl. Preisen

**Fr. Schmidt,** Selbhornsdorf i. Sa.

**der-Stoffe**

versendet das Mitteldeutsche Stoffversandhaus

**H. Lamm & Co.,** Kirtorf (Hessen).

Verlangen Sie portofrei Zusendung der Kollektion. Vertreter gesucht.

**Kratze**

... besond. wenn Beif. wird u. sich wund kratzt, ... Tag, ohne Berufstätigkeit, Anwend. einer gründl. Reinigungskur.

... die Krätzekur nur durch ... abgeteilt, d. Blut ab, d. ... verunreinigt, daher ... Hautkrankl. Wer sich ... schätzen will, wend. sich ... Bochum, Kortumstr. 13. ... Preise. Personenzahl. ang.

**Humoristisches.**

**Durchsicht.** "Ist es wirklich wahr, daß Herr Schlauchel sich an einer Nordpolexpedition beteiligen will?" - "Ja - und obße Jungen behaupten, er wolle es nur deshalb, um eine Ausrede für seine rote Nase zu haben."

**Schwere Arbeit.** Arzt (am Krankenbette des Kleynbauern, der bereits auf dem Wege der Besserung war, aber wieder rückfällig wurde): "Ich kann mir den Rückfall nicht anders erklären, liebe Kleynbäuerin, als daß sich Ihr Mann zu früh bei einer Arbeit überanstrengt hat!" - Kleynbäuerin: "Mag schon sein, Herr Doktor! Gestern vormittag hat er zwar bloß die Wief'n abgemäht; aber nachmittags hat er einen Brief g'schrieb'n!"

**Beweis!** Sie: "Nicht eine einzige Ansichtskarte haben Geheimrats uns von ihrer Reise geschickt." - Er: "Nun, wenn wir nach Italien fahren, werden wir's auch so machen." - Sie: "Das geht auf keinen Fall; dann glauben sie uns nicht, daß wir da waren!"

**Auf Umwegen.** Spund: "Denke Dir, Bump: Unserm Süßel ist die schöne goldene Uhr, ein Andenken an seinen Großvater, gestohlen worden!" - Nicht möglich! Ist eingebrochen worden bei ihm?" - "Ne, bei ihm nicht; aber auf dem Verfassungamt."

**Kleines Mißverständnis.** Arzt (zu dem kranken Elschen): "Hast gewiß zu viel Weihnachtskuchen gegessen, kleine Maus; zeig doch mal deine Zunge!" - Elschen (weinerlich): "Schon alles luntedeschludt..."

**Ein Kavaller.** Fräulein (zu einem jungen Manne, der ihr seinen Regenschirm anbot): "Gestern hätten Sie ja auch schon Gelegenheit dazu gehabt; da waren Sie wohl noch zu schüchtern?" - "D nein; aber gestern regnete es doch zu stark!"

**Ein lieber Onkel.** Erbonkel: "Siehst Du, liebe Nichte, ich habe mein ganzes Geld dem alten Jungfernstift vermacht; so kommt es Dir auch mal zu Gute - wenn Du Dich nicht verheiraten solltest."

**Wahrscheinlich.** "Sieh doch die Rätin in ihrem neuen Pelzhosiüm - der reine Eisbär!" - "Und er daneben - der reine Brummbär!" - "Wahrscheinlich hat er die Rechnung schon gekriegt."

**Geschäftliches.**

**Radikale Haarentfernung.** Unstetige Gesicht- und Körperhaare auf unschädliche Weise und ohne große Kosten zu verursachen radikal zu beseitigen, war bisher ein Rätsel, dessen Lösung die damit Behafteten sehr schmerzhaft herbeizumachen. An Mitteln, die für diesen Zweck angepriesen wurden, hat es bekanntlich nie gefehlt, doch war das erzielte Resultat, falls man das eine oder das andere versuchte, meist unvollkommen. Das Beste blieb noch die elektrolytische Behandlung, die jedoch immer äußerst langwierig war, und zu der man sich wegen der hohen Kosten und der Schmerzhaftigkeit des Verfahrens nicht gern verstehen konnte, zumal vielfach auch noch die Narben zurückblieben. Wir haben daher gerne Ankn., ein von der Firma H. Wagner, Köln 76, Limenthalstr. 99, fabriziertes Präparat zu empfehlen, das bezüglich seiner haarentfernenden Eigenschaften einzig dasteht und mit Recht als eine revolutionäre Erfindung bezeichnet werden muß, da die Haut abfolgt nicht davon ergriffen wird. Die Erfindung ist beim Reichpatentamt unter Nr. 196617 in die Patentreise eingetragen worden. Das Präparat kann nur durch vorstehende Firma, die alleinige Patentinhaberin, direkt bezogen werden, und ist der Preis von 5 Mk. in Anbetracht der hervorragenden Eigenschaften des Mittels sehr angemessen.

**Gegen Monatsraten von 3 Mk. an ohne Anzahlung 5 Tage zur Ansicht**

Welson wir Brennaborwagen, gr. u. kl. Metallbettstellen usw.

Illustr. Katalog gratis und frei.

**Mora** h. 11 Post. 267/109 Breslau II

**Reisen-Fahrräder** (weitberühmt) kräft. Bau, leicht. Lauf 35, 48, hochf. 65 M. 10 Jahre Gar. Verpack. fr. Lief. Lauf 1.95, 2.90 m. Gar. Seilbahn 1.50, 1.80 m. Gar. Fusspumpe 55 Pf., Rucks. 50 Pf., Gamasch. 45 Pf., Kett. Glock. etc. z. inabeh. bill.

Pr. Kat. ums. Gebroder Hofacker, Fahrrad-Exp. in Witzleben, Kr. Solingen. 2.

Das beste ist Dr. Holbig's **Bandwurmmittel**, unschädlich, doch sicher wirkend. Versand nur: **Südpottheko, Pflanzl. u. V.** Mark 2,50 per Nachnahme.

Das gegen Leber-, Gallen-, Gallensteinleiden, Magen- und Verdauungsbeschwerden sowie Stuhlverstopfung und zur Blutreinigung vorzüglich wirkende Mittel **Jecurbiis** ist mit goldenen Medaillen prämiert u. ist in jed. Apotheke auch ohne Rezept in Fl. zu Mk. 4.80 und Mt. 2.70 erhältlich. Dr. med. Rind's neueste Brotschüre nebst Gutachten von Ärzten sowie gebetteter Patienten senden gratis die **Jecurbiis-Werke, Magdeburg-R. 2**. Nachsend eines der vielen uns zugegangenen Gutachten: Wir verüben Sie, daß wir mit Ihrem Präparate **Jecurbiis** die glänzendsten Erfahrungen gemacht haben. Wir haben mehrere und geradezu überraschende Heilerfolge konstatirt. Erste interne Universitätsklinik des h. k. Hofrates und Universitätsprofessors Dr. med. Mairner in Prag.

**Rino-Creme**

verhindert und beseitigt Mitesser, Flocken, Finnen, Hornhaut, Wundlaufen, Gesichtsröte, macht rauhe Haut weich und elastisch, unempfindlich gegen Kälte und grelle Sonnenstrahlen

**zart und weiß**

In der Kinderstube bewährt gegen Wundsein, Sparsam im Gebrauch.

**Dose 25 Pfg., Tube 60 Pfg.** Ueberall zu haben!

**Bruno Müller II, Schöneck i. Sa.**

Beste und billigste Bezugsquelle. Direkter Versand. - Garantie für Güte. Hauptkatalog frei.

**Bei Asthma,** Bronchialkatarrh, Heufieber und allen Erkältungskrankheiten des Halses und der Nase gewährleistet der **Vera-Inhalator** guten Erfolg. Verlangen Sie Prospekt und zahllose Dankeschreiben. **Versand, Wiesbaden.**

**Manchester** à 1.80 Mk an Mtr. 2.80  
**Loden** à Mtr. 2.80 Mk an

Proben franko. Weberei H. Schombert, Weickartshain 78 bei Lardenbach (Oberhessen)

Kein Leser versäume, meine neue Preisliste zu verlangen. **August Dürschmidt,** Musikinstrumente u. Saitenfabrik, Marktneukirchen i. Sa. Nr. 601.

**Esset Seefische!**

Vincenz Putz & Co., Hoflieferanten, Geestemünde liefern alle Arten See- und Flußfische, Marinaden, Konserven, Salzheringe etc. Man verlange franko Offerten. Postkolli gemischte Seefische Mk. 3,00.

**Reinheit: Feldpostpackung Endlich das Richtige! sagt jedermann.**

Starke, sauber gearbeitete, geräucherte Holzkästchen, oftmaligen Versand aushaltend; Packung II z. Belegen v. Esswaren u. s. w. geeignet. Als 500 gr Brief mit bekannt vorzüglichem Kognak-Verschnitt: Packung I M. 1.40, Packung II M. 1.35, in Papp M. 1.30, 4 Stück portofrei. Als 500 gr Brief mit bekannt vorzüglichem Arrak-od. Rum-Verschnitt: Packung I M. 1.60, Packung II M. 1.55, in Papp M. 1.30, 4 Stück portofrei.

Allein erhältlich bei **Riedel u. Furkel, Weipolau, Gegr. 1873, Weinhandel, Kitzingen 31, Bayern.**

Ausführliche Preisliste kostenfrei. 32 verschiedene Füllungen. Vorteilhafte Bezugsquelle für Weine aller Art in allen Preistagen. Gewissenhafte, fachmännische Ausführung von Lieferungen in Weinen und Spirituosen aller Art für Heer, Marine, Lazarette, Offizierskasinos u. s. w.

Bitten Sie unter Bezugnahme auf die "Zeitbilder" bei Anfragen oder Bestellungen um entgegenkommendste Bedienung.

Meter dreifundneunzig Zentimeter lang und anderthalb Meter breit und hoch, somit bedeutend größer als die Kiste eines Seemannes.

Aber als ich den Warteraum betrat, war es nicht diese Kiste, die meine Augen oder Gedanken in Beschlag nahm. Am Boden, auf dem umhergestreuten Flaggentuch, lag, lang ausgestreckt, in kleiner dunkler Mann mit einem kurzen, gekräuselten Barte. Seine Füße berührten die Kiste, während sein Haupt nach der gegenüberliegenden Wand gerichtet war. Ein dunkelroter, großer Blutstreck war auf dem weißen Tuche sichtbar, auf dem sein Haupt ruhte, und kleine rote Streifen wanden sich um seinen sonnenbrannten Nacken und setzten sich auf dem Boden fort, aber ich konnte keine Wunde an ihm finden,

und sein Gesicht trug einen so friedlichen Ausdruck, wie den eines schlafenden Kindes.

Erst als ich bei ihm niederkniete, konnte ich die Wunde sehen, aus der das Blut stammte, und da wandte ich mich mit einem Ausruf des Entsetzens ab: er war mit einer Art erschlagen worden, offenbar von jemand, der hinter ihm stand. Ein fürchterlicher Streich hatte ihm die Schädeldecke zerspalten, und die Waffe war ihm tief ins Gehirn eingedrungen. Sein Gesicht konnte, wie ich jetzt verstand, wohl friedfertig aussehen, denn der Tod mußte ihn in einem einzigen Augenblick ereilt haben, und aus der Lage der Wunde ging hervor, daß er den Täter unmöglich gesehen haben konnte.

„Handelt sich's um ein Verbrechen oder um

einen Unglücksfall, Kapitän?“ fragte mich zweiter Offizier etwas spitzig.

„Sie haben völlig recht, Allardyce. Mann ist ermordet worden. Er ist von unten und oben mittels einer scharfen, schweren niedergeschmettert worden. Aber wer und warum wurde er erschlagen?“

„Es war ein gewöhnlicher Matrose, derte der Offizier. Sehen Sie sich nur Finger an!“ Mit diesen Worten suchte er Toten die Taschen aus und brachte daraus schmutziges Kartenspiel, ein Stück Schnur und ein Päckchen brasilianischen Tabak zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt.)



**Garantie für Güte**  
Preisliste frei.  
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.  
**Wilhelm Herwig, Markneukirchen i. S.**

### Meine Betten

Nur bewährte Qualitäten. Hochfein rot, dicht Daunentöper, große 1 1/2 schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Fed. Halbdaunen u. hartweiche Federn das Oberbett Mk. 30.—, daselbe Bett mit Daunentöper Mk. 35.—. Beheiztes beheiztes Daunentöper Mk. 40.—. Zweifachschläfrig gefüttert jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nichterfüllend, Geld zurück. Katalog frei. 32000 Kunden. 1100 Dankschreiben.  
**Bettenfabrik Th. Kranzfuss, Rassel 125.**

# Jeder

Deutsche trägt den deutschen Wappenring schwarz—weiss—rot.



**Echt Silber!** **800 gestempelt.**  
Stück nur 1,50 Mark.

Bei grösseren Bestellungen hohen Rabatt. Versand gegen Nachnahme. Wenn nicht gefällt, Umtausch.  
**Alfred Curth, Markneukirchen i. S.**

**Zucker-** kranke erh. grat. Brosch. üb. Behandl. ohne Diät. W. Riehartz, Köln a. Rh. 1861, Georgsplatz 2b.

### Für Heer u. Marine

sind willkommen, zweckmässige Geschenke **Feinschnitt-Tabake**, meine gesunde, bekömmlich, wohlschmeckend und leicht. Es kosten:

Nr. 1, feine Spezialmischung	M. 1,50
2, feinste	1,75
3, edelste	2,75
4, Kaiser	4,00

Ich liefere 5 Pfd. gegen Nachnahme franko und füge jeder solchen Sendung eine hübsche dauerhafte Marschpfeife Nr. 15 gratis bei. Diese Tabake sind in Paketen zu 1/2 Pfund zu haben und geeignet zum direkten Versand ins Feld.



Meine Tabake sind durch viele tausende freiwillige Anerkennungs-schreiben glänzend beurteilt.  
Billigste Bezugsquelle für

### Zigarren

Vorzügliche Qualitäten. — 100 Stück la zu Mark 3.20, 3.50, 4.—, 4.50, 6.—, 8.— und 10.—. — Verlangen Sie umsonst meine Preisliste.  
**J. P. Rumpf, Inhaber Berth. Sldo, Heidelberg Nr. 242, Tabakfabrik „Weltversand“.**

### Fahrräder,

Nähmaschinen, Taschen- u. Wanduhren, Schallapparate  
Preisl. umsonst. Vertreter ges.  
**Herm. Wolfram, Quedlinburg 3.**

### Flechten,

Bei allen Hautkrankheiten hat sich die weltberühmte **Graco-Salbe** vorzüglich bewährt. Dose Mk. 1,25, Porto extra. Zu beziehen durch **H. Schulmann, Harsewinkel, Westf.**

### Fertige Betten.

billig, real gut u. dauern. Fordern Sie kostenlos Preisl. Nr. 29 sowie Prob. von Federn und Inletts usw. Versand portofr. geg. Nachnahme Umtausch gestattet.  
**Betten-Versandhaus VOLKMAR ERFURT.**



## Die beste Dauer- u. Massenkartoffel Siegfrieds, Zukunft



bringt Erträge bis 250 Centner pro Morgen.  
Eine unerreicht ertragreiche Kartoffel, die bis zur nächsten Ernte ihren feinen Geschmack beibehält.  
Neuzüchtung von höchstem Wert. Reife mittelfrüh.  
1 Ctr. 11 M., 1/2 Ctr. 7 M., 1/4 Ctr. 4 M., 1 Postkolli 2.50 M.  
Versand nach den Bedingungen mein. Preisliste  
**A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 50 landw. Zentralsaatstelle und Samenkultur**

## Boland's Bananen-Kraft-Zwieback,

das beste Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters, für kranke und gesunde Menschen. Wenn alles versagt, probiere man sofort den Ban.-Kraft-Zwieback von **Joh. Boland, Konditorei und Zwiebackfabrik, Lünen a. d. Lippe.**

### Bombardement Lüttich.

Schönstes und interessantestes Mörser-Schießspiel mit Anwendung m. ges. gesch. 42 Zentimeter-Mörser mit ganz neuer Schußvorrichtung, um die Forts in Flach-, Hoch- u. Bogenschuß auf verschied. Entfernung beschießen zu k. Preis d. hochinteress. Spieles inkl. Porto Mk. 1,20. Nachh. Mk. 1,30. Zu bez. v. **M. E. Schuster, Nürnberg, Leonhardtstr. 9.**  
O. Lux, Bresl.: Da das „Bombardement Lüttich“ m. Jungen viel Freude macht, bitte ich um Ubersend. v. noch e. Spiele zu Mk. 1.—

### Gicht, Rheumatismus, Ischias,

leidet, verlange kostenlos Auskunft bei **P. O. Gall, kaufm. Beamter, Stuttgart, Böhmstr. 40.** Das Mittel wird von staatlich geprüfem Fachmann hergestellt und ist zur Zeit wohl das beste u. billigste. Preis 3 M. Linderung sofort. Postkarte genügt.

### Kriegsuhren

pr. Ankerw. 2 J. schriftl. Garantie Mk. 2,80. Auch Feldsendungen. Ill. Rat. ü. patr. Schmuck und Kriegserinner. grat.  
**J. Bachmair, Mz-Kostheim (Hess.)**



### Sorgt für eure Kinder

wenn sie an englischer Krankheit leiden, unter Krämpfen zahnem, wenig Blut, schlechte Nerven und keinen Appetit haben. **„Bamsan“** (wohlschmeckend) hilft auffallend rasch. Flasche f. dreiwöch. Gebr. 3,20 in Apotheken oder franko Nachnahme von **Chem.-pharm. Laboratorium in Bergtheim-Würzburg.**

### Lecithin-Siderose

Einsendg. des Betrages kostenfr. Rats-Apotheke, Güstrow (Mecklenburg).

### Magenkranken

teile ich auf Wunsch gerne kostenlos mit, wie ich von meinem hartnäckigen, lang-jährigen Magenleiden u. in ganz kurzer Zeit geheilt worden bin.  
**Gilbert, Eilenburg, Leipzigerstr. 43.**

### Hämorrhoidal

Liqueur, anerkannt gutes Haus- und Blutreinigungsmittel gegen Verdauungsstörungen. 1 Flasche M. 1,10 Auf 1 Postpaket gehen 6 Fl. Versand gegen Nachnahme. **Apotheke Burg im Spreewald.**

### Wahrsager

gibt Dämen und Herren schriftlich Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Charakter, Eheleben, Kinder, Prozesse, Lotteriespiel usw. Senden Sie Ihre Adresse an das **Astrologische Büro in Hattersheim am Main 3** und Sie erhalten **kostenlos** eine wichtige Mitteilung zugesandt.

### „Mokkor“

Voll-Kaffee-Ersatz und vollwertiger Ersatz für Bohnen-Kaffee! Er ist bekömmlich, gesund, wohlschmeckend, ausgiebig, billig **85 Pf. per Pfund**  
wird von Nervösen, selbst Kindern, leicht vertragen, enthält Bohnen-Kaffee in der Menge, wie er dem menschlichen Organismus am zuträglichsten ist, reich an natürlichen Nährsalzen.  
Bitte bestellen Sie **gratis und franko** Probesendung als Versuch **100 Gr.** — für mehr als 20 Tassen  
**Emil Ichenhäuser, Hamburg, Gänsemarkt 42.**

### Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 5 Mark gegen Nachnahme. **Herrn. Wagner, Köln 76, Blumenthalstr. 99.**

### Oelröcke

von Gummimäntel von 12,00 an. Pläne, Zelte, Pferddecken, Oasmaschinen und Rucksäcke aller Art. Preis. gratis.  
**C. Schönbohm, Brühl i. M. 42.**

### Zeitbilder-Leser kauft bei Zeitbilder-Insertenten.

### Flechten, Mites

bringt der Hautstein V. R. P. Mk. 1. Cream macht unzer. Teint zart u. weiß.  
**A. Raethel, Bin.-Schöneberg, Charlo-**

### Wilhelm Krus

Markneukirchen NE 13  
**Größte Vorteile**



### Tapeten

Rolle schon ab 12 d., 14 d., 18 d., laut m. Voransch. **Kopf's Fabriklager, Frankfurt**

Ein sicher wirkendes, absolutes Mittel gegen **Kropf** und **Ödem** ist Hofapotheke Baur's „Antikropf“ (Kropfsalbe nach Vorschrift von Fürstemb. Leibarzt Hofrat Dr. Preis pro Topf Mk. 1,50 zu haben in Apotheken, wo nicht, Versand an alleinig. Fabrikant: **Richard Fürstemb. Hofapotheke, Dornau**. Man hüte sich vor minderwertigen ahmungen. — Bestandteile: **0,5x5/8 ungt. sepo. R...**

### Drahtgeflecht

1 Meter breit, bestverzinkt, kosten 50 Meter **4,50 Mark.**



### Illustr. Preisliste kostenlos

üb. eiserne Bettstellen, Badewannen, Garten-, Küchengeräte, Bürsten, **Hermann H. Drahtwarenfabrik, Bielefeld**

### Geld

gibt ohne Bitt. real, kul. **Berlin 131, Kreuzbergstr. 131**